

s'Churfirschte HEFTLI



**Alterszentrum Churfirten
9650 Nesslerau**

24. Jahrgang; 1. Ausgabe: April 2021

Inhalt

Vorwort	2
Frühlingsglaube	3
Zum Gedenken	4
Geburtstage	5
Einfache leckere Rezepte von Anina Bühler	6
5 Dienstjubiläen	8
Portrait: Marcel Regli, Pflegehelfer	10
Auflösung Wettbewerb «Winter»	14
Bilderrätsel	15
Wettbewerb «Frühling»	16
Interview Bewohner: Jakob Lusti	17
Als der kleine Marienkäfer Opa Meier Glück brachte	21
Seelsorge: «Weltgebetstag» Pfarrerin Katalin Schröder	23
Impressum	26

Vorwort

«Jeder Frühling trägt den Zauber eines Anfangs in sich»

Wir alle sehnen uns nach Frühling und Neuanfang. Das vergangene Jahr war durch Covid-19 eine extreme Belastung für uns alle. Corona wird uns auch in den kommenden Monaten weiter beschäftigen. Die Lebensqualität für unsere Pensionäre hat sich sukzessive gebessert und angemeldete Besuche im Alterszentrum sind möglich mit entsprechenden Schutzmassnahmen. Alle Bewohner und Mitarbeitende, die dies wollten, haben im AZC eine Impfung erhalten.

Geniessen wir den Frühling, wenn die Tage länger werden, es wärmer wird und sich die Sonne wieder vermehrt zeigt. Auch in der Tierwelt kündigt sich der Frühling an, denn viele Vogelschwärme sind am Himmel zu sehen und die Zugvögel, die in warmen Ländern überwintern, kehren zurück.

Geben wir die Hoffnung nicht auf, dass sich alles zum Guten wendet gemäss dem Motto, dass jeder Frühling den Zauber eines Anfangs in sich trägt.

In diesem Sinne: Lassen Sie uns das Beste aus dieser unsicheren Situation machen und zuversichtlich bleiben. Das Wichtigste in dieser Zeit ist, dass wir alle gesund bleiben und zusammenhalten.

Wir wünschen Ihnen, dass auch Sie gesund durch diese herausfordernde Zeit kommen und freuen uns darauf, wenn wir den Alltag - hoffentlich bald - wieder so verbringen können wie wir es gewohnt sind. Viel Spass bei der Lektüre des Churfürstenheftli wünscht Ihnen zwischenzeitlich,

Ihre Gabriella Wiss (Geschäftsleiterin)

Frühlingsglaube

Die linden Lüfte sind erwacht,
sie säuseln und weben Tag und Nacht,
sie schaffen an allen Enden.

O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herz, sei nicht bang!
Nun muss sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
man weiss nicht, was noch werden mag,
das Blühen will nicht enden.

Es blüht das fernste, tiefste Tal;
nun, armes Herz, vergiss der Qual!
Nun muss sich alles, alles wenden.

Von Ludwig Uhland

Zum Gedenken

In den vergangenen Monaten und Tagen mussten wir für immer von folgenden Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern Abschied nehmen:

16.12.2020	Herr Thomas Gübeli
27.12.2020	Frau Erika Scherrer
10.01.2021	Frau Thekla Iten
20.01.2021	Frau Käthi Schmid
22.01.2021	Frau Heidi Honegger
09.02.2021	Frau Priska Graf
20.02.2021	Frau Elsa Frei
28.02.2021	Herr Stefan Bischof
09.04.2021	Herr Hans Gerum
09.04.2021	Herr Anton Rutz



In schönen Erinnerungen,
lächelt die Vergangenheit zurück.

Unbekannt



Geburtstage

Folgenden Pensionärinnen und Pensionären
dürfen wir ganz herzlich zum Geburtstag gratulieren:

27. April 2021	Scherrer Berta	91
19. Mai 2021	Jauch Herbert	78
04. Juni 2021	Strebel Bernadette	93
07. Juni 2021	Buri-Rohner Emilie	89
11. Juni 2021	Müller Rita	78
21. Juni 2021	Kohler Walter	88
24. Juni 2021	Bischof-Klauser Irma	95
01. Juli 2021	Schädler Margrit	94
09. Juli 2021	Etter Margrit	75
16. Juli 2021	Frieda Zwingli	93
18. Juli 2021	Meyer-Fehr Marlise	91
20. Juli 2021	Graf Karl	87
20. Juli 2021	Forrer-Leeser Rosa	98
24. Juli 2021	Scherrer Ueli	85
19. August 2021	Gmür Hermann	83
20. August 2021	Meier-Signer Jörg	84
25. August 2021	Abderhalden Lotti	80

3 einfache leckere Rezepte von AZC Küche von unserer Köchin Anina Bühler

Bärlauchrisotto

- 1 Zwiebel
- Halbe Knoblauchzehe
- 250 g Risottoreis
- 2 dl Weisswein
- 6 dl Gemüsebouillon
- 1 Bund Bärlauch
- 60 g Parmesan
- Salz, Pfeffer



Zubereitung:

Zwiebel und Knoblauch hacken. Bärlauch in feine Streifen schneiden. Zwiebeln und Knoblauch andünsten. Reis dazugeben und mitdünsten bis er glasig ist. Mit Weisswein ablöschen. Bouillon begeben, ca. 30 Minuten köcheln lassen. Bärlauch begeben. Parmesan begeben. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Radieschensalat

- 2 Bund Radieschen
- ½ TL Salz
- ½ TL Zucker
- 1 Frühlingszwiebel
- wenig Kopfsalat



Sauce:

- 1 TL Sojasauce
- 2 EL weisser Balsamico
- 3 EL Olivenöl
- Salz, Pfeffer

Zubereitung:

Radieschengrün waschen und beiseitelegen. Kopfsalat und Radieschen waschen und rüsten. Radieschen fein raffeln oder in dünne Scheiben schneiden. Mit Salz und Zucker eine halbe Stunde marinieren. Kopfsalat in feine Streifen schneiden. Radieschengrün und Frühlingszwiebel in dünne Ringe schneiden. Die Sauce mit den Radieschen vermengen. Vor dem Servieren Radieschengrün, Frühlingszwiebel und Kopfsalat begeben. Mit Salz und Pfeffer abschmecken, anrichten und mit Sauce beträufeln.

Rhabarber-Tiramisu

- 200 g Rhabarber
- Halbe Limette
- 100 g Zucker
- 125 g Mascarpone
- 100 g Creme fraiche
- 1 TL Vanillezucker
- 125 g Quark
- 100 g Löffelbisquit



Zubereitung:

Rhabarber schälen und in kleine Würfel schneiden. Limette abreiben und Saft auspressen. Rhabarber mit dem Limettensaft/abrieb und die Hälfte des Zuckers zugedeckt weich köcheln. Auskühlen lassen. Mascarpone, Creme fraiche, Zucker, Vanillezucker und Quark miteinander vermengen. Hälfte der Löffelbiscuits in Form legen. Hälfte des Rhabarberkompotts und der Mascarponemasse darüber verteilen. 1 Schicht Löffelbiscuits darüberlegen. Den Kompott darüber verteilen. Die Mascarponeschicht zuoberst darüberstreichen. Ca. 2 Stunden kühlen. Nach Belieben Schoggipulver darüber streuen.

En Guete!

5 Dienstjubiläen

1.01.2021: 15 Jahre Eva Holenstein



Am 1.01.2006 trat Eva Holenstein als Service- und Küchenangestellte in unser Alterszentrum ein und feiert damit ihr 15-Jahr Dienstjubiläum. Wir danken Frau Holenstein für ihre Betriebstreue und ihren wertvollen Einsatz im Bereich Verpflegung. Frau Holenstein ist eine fleissige und beliebte Mitarbeiterin, gut integriert im Küchen-Team und ist mit ihrer angenehmen und ruhigen Art auch bei unseren Pensionären sehr geschätzt. Gerne arbeiten wir weiter zusammen.

1.02.2021: 15 Jahre Vreni Wirth

Ein weiteres Dienstjubiläum im Verpflegungsteam feiert Vreni Wirth. Am 1.02.2006 begann Vreni Wirth ihre Arbeit als Service- und Küchenangestellte im AZC. Wir sprechen Vreni Wirth unseren herzlichen Dank aus für ihre Loyalität zum AZC und ihr Engagement während 15 Jahren im Bereich Verpflegung. Frau Wirth ist eine Teamplayerin und hat einen wertschätzenden Umgang mit unseren Pensionären. Auf weitere Jahre Zusammenarbeit freuen wir uns.



1.02.2021: 10 Jahre Rosmarie Wittenwiler

In der Pflege gibt es erfreulicherweise auch langjährige Mitarbeitende. So feiert Rosmarie Wittenwiler am 1.02.2021 ihr 10-jähriges



Dienstjubiläum als Pflegehelferin auf der Wohngruppe für Menschen mit dementieller Entwicklung. Frau Rosmarie Wittenwiler ist sehr empathisch im Umgang mit unseren Pensionären und Angehörigen und eine professionelle und flexible Mitarbeiterin. Durch ihre hilfsbereite und freundliche Art ist sie ein geschätztes Teammitglied. Wir gratulieren Frau Wittenwiler herzlich zu Ihrem 10-Jahr Jubiläum, freuen uns über ihre Diensttreue und hoffen auf eine weitere gute Zusammenarbeit in den kommenden Jahren.

1.03.2021: 30 Jahre Vreni Bösch-Scherrer

Im März 1991 trat Vreni Bösch-Scherrer im Alterszentrum als Pflegehelferin für den Nachtdienst mit einem Kleinpensum ein. Diese Betriebs-treue ist bemerkenswert und wir gratulieren Frau Bösch-Scherrer ganz herzlich zu diesem 30-Jahre-Dienstjubiläum. Wir schätzen Frau Bösch sehr und danken ihr für ihre engagierte Arbeit in all den vielen Jahren zum Wohl unserer Pensionäre. Sie trägt auch künftig entscheidend dazu bei, dass sich unsere Pensionäre auch in der Nacht gut aufgehoben fühlen.

8.03.2021: 5 Jahre Sandra Zwingli

Sandra Zwingli trat am 8. März 2016 als Wäschereiangestellte in unseren Betrieb ein. Seit 1. Juli 2018 hat Frau Zwingli die Leitung der Wäscherei inne. Im letzten Jahr musste auch die Wäscherei mit dem Covid-19 Schutzkonzept ihre Waschmittel umstellen und so für die Sicherheit der Bewohner und Mitarbeitenden sorgen. Diese Aufgabe meistert sie sehr gut und sie arbeitet gewissenhaft und selbständig. Auch bei Näharbeiten zeigt sie sich sehr professionell. Wir danken Frau Zwingli für ihren tollen Einsatz und ihr Engagement und gratulieren ihr zu 5 Jahren Dienstjubiläum. Auch künftig schätzen wir alle saubere Kleider und Wäsche.

Porträt Marcel Regli; Pflegehelfer

Seit 1. Januar 2014 arbeitet Marcel Regli im AZC als Pflegehelfer 100% im 1. OG.

Im folgenden Interview gewährt er uns Einblicke in sein Berufsleben und verrät uns auch Privates.



Was sind Ihre Aufgaben als Pflegehelfer im AZC?

Als Pflegehelfer pflege ich einen wertschätzenden Umgang mit den Pensionären und den Angehörigen und orientiere mich bei der täglichen Pflege an den hausinternen Konzepten und Weisungen und setze diese in Absprache mit einer Pflegefachperson aktiv um. So wirke ich aktiv mit bei der Gestaltung einer auf den Pensionär angepassten Tagesstruktur und Sorge für eine wohnliche Atmosphäre auf der Station. Im Weiteren bin ich verantwortlich für hauswirtschaftliche Tätigkeiten und gebe wichtige Informationen an die Stationsleitung oder Tagesverantwortung weiter und mache entsprechende Dokumentation. Soviel sagt mein Stellenbeschrieb.

Für mich steht - nebst pflegerischen Arbeiten - die Betreuung unserer Pensionäre im Vordergrund. Ich versuche, mit ihren Schuhen zu gehen, den Weg gemeinsam zu gehen mit dem Ziel, dass sich der Pensionär wohl und verstanden fühlt und SEIN Leben leben kann (gemäss unserem Leitbild).



Was sind besonders schwierige Momente?

Covid-19 war bzw. ist sehr schwierig für uns Mitarbeitende. Menschlich und fachlich schwierig, es geht auch darum, die eigene Gesundheit zu schützen, damit wir unsere Arbeit tun können. Wir haben - so gut wie möglich - aufgefangen, als Angehörige aufgrund von Besuchsverboten oder anderen Beschränkungen nicht den gewohnten Zugang zu ihren Liebsten gehabt haben. Dabei gilt es auch die professionelle Distanz zu wahren, denn wir sind als Betreuer kein Ersatz für Familie. Wir freuen uns, wenn Angehörige vorbeikommen und gemeinsame Momente mit ihren Liebsten erleben. Wenn das nicht möglich ist, verschaffen wir ihnen einen anderen Zugang zu ihren Angehörigen, sei es über Videotelefonie, Skype oder Briefe schreiben. Manchmal hilft auch ein Gespräch zur richtigen Zeit, oder die Einladung zu einem Kaffee oder Gesellschaftsspiele im «Stübli».

Jeder von unseren Bewohnern bringt aus seinem Leben einen grossen Rucksack an Erfahrungen und Erlebnissen mit, sei es im positiven oder negativen. Wir versuchen als Pflegepersonal das Bestmögliche daraus zu machen (z. B. Biographiearbeit).

Was sind besonders schöne Momente?

(Lächelt): ich erlebe häufig schöne Momente, fast jeden Tag, wenn Pensionäre mir Feedback geben, sich bedanken, lächeln oder sich freuen, wenn ich komme.

Warum haben Sie den Pflegeberuf gewählt?

Ich habe mich für diesen Beruf entschieden, da es eine sinnstiftende Arbeit ist. Wenn Herausforderungen vorhanden sind, kann ich zur Lösung beitragen. Ich sehe, dass unsere Pensionäre mir vertrauen, das bedeutet mir viel und ist auch der immaterielle Lohn meiner Arbeit. Es ist ein positives Gefühl, wenn ich weiss, dass die uns anvertrauten Menschen zufrieden sind und ihren Lebensabend im AZC geniessen können.

Werdegang?

Aufgewachsen bin ich in Zürich und ging dort zur Schule. Auf dem 2. Bildungsweg machte ich die Matura und liess mich später zum Wirtschaftspädagogen HSG ausbilden. So kam ich über St. Gallen ins Toggenburg und arbeitete als Berufsschullehrer. Dann war ich als Betreuer im Johanneum angestellt. Aufgrund einer Umstrukturierung musste ich mich beruflich umorientieren. Dabei kam mir zugute, dass ich mir mit diesen verschiedenen Aufgaben und Herausforderungen im früheren Arbeitsleben bei Menschen mit Handicap, ein gutes Rüstzeug geholt habe, um auch mit älteren Menschen zu arbeiten. Betagte Menschen haben aus meiner Sicht verschiedenste schwierige Aufgaben zu lösen (z.B. Ehepartner stirbt, sie müssen ihr Domizil wechseln und im Alterszentrum neue Kontakte pflegen und sich eingewöhnen an ein neues Leben). Dabei versuche ich diese Menschen bestmöglich zu unterstützen und zu begleiten auf ihrem individuellen Weg.

Hobbies

Meine Familie, meine Frau und mein Sohn stehen an erster Stelle. Gemeinsam mit meinen Lieben neue Kulturen und die Vielfalt der Welt entdecken, ja und auch die Welt aus Kinderaugen zu sehen. Das macht mir grosse Freude. Als mein Sohn noch kleiner war, haben wir bspw. Insekten gemeinsam studiert, die Funktion von Dampfschiffen anhand der Titanic kennengelernt und auch die Bienen waren mal ein interessantes Thema. Und dabei habe ich gelernt, die Welt auch aus Kinderaugen zu betrachten. Das war enorm spannend und herausfordernd.



Lebensmotto

Sorge tragen für «meine» Welt, in der ich lebe, und für mich selber. Was immer ich mache, es geht im sozialen Leben um das Ausgleichen der Beziehungen, sensitiv sein und spüren, was der andere denkt und fühlt, und dann auch: Daraus das Bestmögliche machen!

Interview: Gabriella Wiss

Auflösung Wettbewerb

«Winter»

Diesen Wettbewerb haben unsere Leserinnen mit Bravour gelöst.
Alle Teilnehmenden haben richtig getippt.

1. Frage: Welchen Beruf hatten die 3 «Weisen» aus dem Morgenland?

Handwerker

Sterndeuter

Schafhirten

2. Frage: Welche drei Gaben brachten die drei Heiligen dem Jesuskind?

Gold, Weihrauch und Myrrhe

Gold, Schokolade und Myrrhe

Gold, Weihrauch und Honig

3. Frage: Welche Monate gehören kalendarisch in den Winter?

November, Dezember, Januar

Dezember, Januar, Februar

Januar, Februar, März

Drei Gewinner/innen wurden ausgelost und die Preise bereits überreicht.
Zusätzlich haben wir zwei Trostpreise vergeben.

Es sind dies:

1. Rang: Näf Anita, Mitarbeiterin

2. Rang: Keller Martin, Bewohner

3. Rang: Sgier Franz, Mitarbeiter

Trostpreise: Betschart Maria, Besucherin
Blöchli Miriam, Mitarbeiterin

Wir gratulieren allen Gewinner/innen ganz herzlich!

Lustiges Bilderrätsel

Welche Wörter sind im Bilderrätsel versteckt?

Viel Spass beim Raten!

A

+





+





+





+





+





WETTBEWERB

«Frühling»

Machen Sie mit beim Finden der richtigen Antworten!
Nur eine Antwort pro Frage ist anzukreuzen und es
gibt schöne Preise zu gewinnen.

1. Frage: «Alle Vögel sind schon da» ist ein bekanntes Frühlingslied. In der zweiten Strophe kommen vier Vögel vor? Welche sind es?

- Amsel, Drossel, Fink und Meise
- Buchfink, Amsel, Spatz und Specht
- Amsel, Drossel, Fink und Star



2. Frage: Auf den Feldern hoppeln jetzt die Hasen. Wie heissen deren Ohren?

- Löffel
- Lauscher
- Langohren



3. Frage: Welche Frühlingsblumen wachsen nicht aus einer Zwiebel heraus?

- Hyazinthen
- Tulpen
- Vergissmeinnicht



Teilnahmezettel liegen im Café Churfirsten auf.

Pro Person darf nur **ein** Talon ausgefüllt werden.

Abgabeschluss ist der 10. Juni 2021

Viel Glück!

Die Auflösung erfolgt im nächsten Churfirschte-Heftli.

Interview Bewohner: Jakob Lusti, geb. 7.12.1936



Seit wann sind Sie bei uns?

Seit dem 17.02.2020

Wie gefällt es Ihnen im AZC?

Es gefällt mir gut hier und ich fühle mich wohl. Das Personal und die Pensionäre sind alle sehr freundlich zu mir (schmunzelt). Nicht einmal habe ich mich bisher geärgert.

Das letzte Jahr war schwierig für mich und auch für uns alle, denke ich. Die Einschränkungen wegen Covid-19 konnte ich nachvollziehen, da sie gut kommuniziert und erklärt waren. Klar war es einschneidend und manchmal fühlte ich mich schon etwas einsam und niedergeschlagen – in der Zeit als Lockdown war und keine Aussenkontakte möglich waren. Doch jetzt sehe ich wieder positiv in die Zukunft. Die aufmerksame Betreuung und das feine Essen gefallen mir sehr. Wenn ich mal was nicht essen mag, was sehr selten vorkommt, gibt es immer Ausweichmöglichkeiten.

Wo und wie sind Sie aufgewachsen?

Meine Eltern sind beide in Ennetbühl aufgewachsen. Im 1934 haben meine Eltern eine Liegenschaft auf dem Rechberg in Herisau käuflich erworben. Drei von acht Kindern sind auf dem Rechberg geboren. Von vier Buben und 4 Mädchen war ich der Zweitgeborene.

Anscheinend war meinem Vater der landwirtschaftliche Anteil zu klein und das Ausflugsrestaurant für meine Mutter zu aufwändig. Jedenfalls zog die Familie später nach Ebnet-Kappel. In der Schwantlen auf einem gepachteten Bauernhof verbrachte ich einen Grossteil meiner Jugendzeit. Im Alter von 78 Jahren übergab dann mein Grossvater Elias das Heimwesen in Ennetbühl endlich meinem Vater. Sieben Jahre der Schule besuchte ich in Dicken, die Achte im Ennetbühl. Ein Teil meiner Schulzeit war während den Kriegsjahren. So war das „Kartoffelkäfern“, das Abschütteln von Maienkäfern ab den Bäumen, und das Mäusen eine

kriegswirtschaftliche Schulpflicht. Immer wieder heulten die Fliegeralarm-Sirenen. Wenn im deutschen Reich - nahe der Schweiz - Bomben fielen, klapperten bei uns jeweils die Stubenfenster.

Erzählen Sie uns aus Ihrer Kindheit, Jugendzeit und späterem Leben?

Mit meiner schulischen und beruflichen Ausbildung war und konnte ich nicht zufrieden sein. Gerne hätte ich die Sekundarschule und anschließend die landwirtschaftliche Schule besucht. Und wenn es gereicht hätte, vielleicht sogar Richtung Agronom. Das Nein der Eltern war hart, aber man musste ja gehorchen (seufzt). So blieb ich bis zur Heirat auf dem elterlichen Betrieb, der zusammen mit der familieneigenen Klosteralp einer der grösseren war. Nach einem absolvierten Käserkurs war ich einige Sommer Alpsenn auf der Klosteralp.

Im Herbst 1960 heiratete ich mein „Schätzeli“ Marie Feurer aus Unterwasser. „So und was nun?“, war für mich die Frage. Als junger Familienvater trug ich eine grosse Verantwortung. Als Nachfolger auf dem Heimwesen war mein jüngerer Bruder Christian bestimmt. Durch einen Zufall erfuhr ich von einem Bekannten von der Vakanz in der LANDI, damals Bauernverein. Die suchten einen neuen Geschäftsführer. Da ich nicht die Absicht hatte, Bauer zu sein, war das wie ein Wink des Schicksals. Ich hatte grosses Glück, meine Frau und ich wurden das Verwalterehopaar des Bauernverein Nesslau-Krummenau. Auf diese Weise blieb auch meine Verbundenheit mit der Landwirtschaft erhalten.

In der LANDI erlebte ich den damaligen grossen Aufschwung der Landwirtschaft. Es entwickelte sich im Zusammenhang mit der Motorisierung zeitweise eine echte Produktionswut. Das ermöglichte der LANDI einen jährlichen Umsatzzuwuchs. Nach knapp dreissig Jahren in der LANDI-unterschieden im Alter gegen Mitte fünfzig – musste ich meine Zukunft überdenken. Die schwere körperliche Arbeit in der LANDI machte mir zunehmend Mühe. Dazu kam, dass ich schon als Jugendlicher im Reff (Tragegerät) bis zu 40 kg Schmalz talwärts tragen musste. Das hinterliess unweigerlich Spuren bei meinem Rücken und Bewegungsapparat. Wieder einmal hatte ich Glück. So hatte ich für den Rest meiner Arbeitsjahre

bei einer orstansässigen Produktionsfirma eine interessante Anstellung gefunden.

Die Familie Lusti ist in all den Jahren gross geworden (schmunzelt). Meine Frau und ich wurden Eltern von 5 Kindern, 4 Mädchen und einem Bub. Alle konnten was Gutes lernen, das Rechnungswesen/Buchhaltung und das kaufmännische Talent scheint auch auf meine Kinder abgefärbt zu haben. Darauf bin ich sehr stolz. Meine Kinder schenkten meiner verstorbenen Frau und mir 15 Enkel und 12 Urenkel (Foto). Dafür bin ich sehr dankbar.



Was war Ihre Lieblingsbeschäftigung als Kind und was ist Ihre Lieblingsbeschäftigung heute?

Als Kind mochte ich es, auf der Alp dem Vieh zu schauen. Stricken... ja auch als Mann war das in unserer Familie üblich, ebenso Socken stopfen. Skifahren ist bis in hohe Alter eines meiner grössten Hobbies geblieben, in jungen Jahren war ich auch recht erfolgreich und gewann einzelne Skirennen (lächelt). Heute mag ich gerne ein gutes Buch lesen und bin ein absoluter Familienmensch. Meine Familie bedeutet mir unheimlich viel.

Im Lauf meines Lebens war ich in einigen Vereinen aktiv dabei. Als Jugendlicher an vorderster Front in der Trachtengruppe und später im Jodelclub. Berufsbezogen war ich im Vorstand der Geschäftsführervereinigung und im Verwaltungsrat des Landverbandes St. Gallen. Der Öffentlichkeit durfte ich als Gemeinderat, als Präsident der Dorfkorporation Nesslau und als Präsident der Ortsgemeinde Nesslau dienen. Bauen wurde zu meinem Steckenpferd. Während meinen Amtsjahren sind

Aussengehenden mit Wasserversorgungen und Zufahrtsstrassen erschlossen worden. Mein Lieblingsfach lag in der Verwaltung von Wald und Alpwirtschaft. Einige Jahre amtierte ich als jüngster Richter im damaligen Bezirksgericht Obertoggenburg. Nebenbei amtierte ich auch als Präsident der Forstwirtschaft, der Viehschau Nesslau, einer politischen Ortspartei sowie etlichen Strassenbaukommissionen. Nach Abschluss meiner öffentlichen Tätigkeiten wurde ich zum Ehrenbürger der Ortsgemeinde Nesslau ernannt, was mir grosse Befriedigung gab.

Haben Sie eine Lieblingssendung im Radio oder im Fernsehen?

Serien im deutschen Fernsehen wie Traumschiff und Schwarzwaldklinik, aber auch volkstümliche Sendungen. Die Tagesschau sehe ich mir auch gerne an und lese die Tageszeitung, um optimal informiert zu sein.



Welche Jahreszeit mögen Sie am liebsten?

Schwierig zu sagen. Seit gut 3 Jahren mag ich die Sommerhitze gesundheitlich nicht mehr so gut ertragen. In dem Fall würde ich Frühling und Herbst zu meinen liebsten Jahreszeiten zählen.

Wie finden Sie unsere Hauszeitung? Was interessiert Sie am meisten?

Toll, informativ und unterhaltsam. Ich lese immer alles und gewisse Artikel, wie bspw. das Interview mit dem mittlerweile verstorbenen Bewohner Thomas Gübeli habe ich zweimal gelesen.

Verraten Sie uns noch Ihr Lieblingsmenu?

Rahmschnitzeli mit Nudeln und Gemüse.

Haben Sie einen Leitsatz oder wichtigen Spruch?

Einerseits ist mir wichtig, immer Frieden zu halten. Und ja, noch eine weitere Lebensweisheit: „oft kommt es anders als man denkt!“

Interview: Gabriella Wiss



Als der kleine Marienkäfer Opa Meier Glück brachte

„Autsch!“ Opa Meier war im Garten auf der Wiese ausgerutscht und ins nasse Gras gefallen. Da lag er nun und fühlte sich sehr hilflos und alleine.

„Mein Fuß, oh weh, mein Fuß!“, jammerte er. „Er tut so weh.“ Er versuchte aufzustehen, doch der Fuß schmerzte zu sehr. „Hilfe!“, rief er. „Mein Fuß! Zu Hilfe!“

Aber niemand hörte seine Rufe. Die Nachbarn waren zur Arbeit oder beim Einkaufen, und Oma Meier hatte sich zu einem Besuch mit ihrer Freundin verabredet. Nur vom nahen Spielplatz hörte Opa Meier das Lachen und Jubeln der Kinder. Die spielten Fußball und tobten so laut über die Wiese, dass Opa Meiers Rufe ungehört blieben.

Nur Anna mit dem Gipsbein saß am Rand der Spielwiese und schaute ihren Freunden zu.

„Ich habe eben kein Glück“, murmelte sie und starrte traurig auf ihr verletztes Bein mit dem bunt bemalten Gips. Zu gerne hätte sie mitgespielt. Schließlich war sie eine der besten Torjägerinnen.

Während sie noch über ihr Pech nachgrübelte, setzte sich ein Marienkäfer für eine kleine Verschnaufpause auf ihr Knie.

Anna lächelte. „Bring mir Glück, du Glückskäfer, du!“, murmelte sie und dachte ganz fest an ihr krankes Bein. Bestimmt würde es nun schneller heilen und dann konnte sie den anderen zeigen, dass sie immer noch eine gute Torjägerin war.

Der Marienkäfer krabbelte über ihr Bein, dann pumpfte er die Flügel auf und flog weiter zu den Gärten. Verträumt schaute ihm Anna hinterher. Auf einmal aber glaubte sie, einen schwachen, leisen Hilferuf zu hören. Komisch. Anna stand auf und humpelte langsam zum Gartenzaun hinüber.

„Hilfe! Zu Hilfe!“ Ganz deutlich hörte sie die Rufe nun. Sie beugte sich über den Zaun, schob die Zweige des Fliederbusches zur Seite und sah Opa Meier im Gras. Der winkte ihr aufgeregt zu.

„Was für ein Glück, dass du kommst!“, rief er Anna zu. „Ich kann nicht alleine aufstehen. Helft ihr mir bitte?“

Anna nickte. „Aber klar.“

Und klar: Wenig später halfen viele Kinderarme dem armen Opa Meier, aufzustehen und ins Haus zu humpeln.



„Was für ein Glück!“, sagte Opa Meier wieder. „Das nämlich habe ich mir vorhin gewünscht, als sich ein Marienkäfer für ein Weilchen auf meinen Fuß setzte.“ Er lächelte und belohnte seine Retter mit heißer Schokolade und Keksen. Dann humpelte er zum Fenster und rief „Danke, kleiner Glückskäfer“ in den Garten hinaus. „Danke, kleiner Glückskäfer“, murmelte da auch Anna. „Und, bitte, vergiss auch mich nicht. Hörst du?“

© Elke Bräunling



Seelsorge



Wie jedes Jahr im März, seit fast 100 Jahren, feiern und beten Menschen am «Frauen -Weltgebetstag» gemeinsam.

Es wird gebetet für die gesamte Welt, aber auch speziell für ein ausgewähltes Land deren Leben und Alltag zuerst vorgestellt wird. Der Bibeltext, die Musik, die Bilder und andere liturgische Vorschläge werden immer von den Christinnen dieses Landes vorgestellt. Dieses Jahr ist das Land Vanuatu dran.

Haben Sie schon jemals von Vanuatu gehört? Es ist ein kleines Land und liegt im Pazifischen Ozean, von uns gesehen, richtig weit weg. Es besteht aus 83 Inseln zwischen Australien und Neuseeland. Diejenigen, die von einem Kreuzfahrtschiff auf's Land treten, erscheint es wie ein Paradies mit den Palmen und wunderbaren Sandufern.



Zu ihrer sehr traditionell geführten Lebensart gehört es auch dazu, dass die Frauen vor schulischer Bildung fast ausgeschlossen sind, und kein

Stimmrecht haben. Für den Lebensunterhalt zu sorgen ist für viele fast ein täglicher Kampf.

Nicht sehr paradiesisch sind auch die Erdbeben und Tropenstürme, die das Land immer wieder treffen. Zyklon Pam zerstörte 2015 große Teile des Landes, viele Menschen starben und verloren ihr Zuhause.



Jahr für Jahr, bauen die Ni-Vanuatu, wie die Einwohner Vanuatus heißen, ihr Zuhause wieder auf. Der Klimawandel trägt dazu bei, dass die Zyklone zukünftig stärker und damit gefährlicher für Land und Leute werden.

Passend dazu lautete das Motto des Weltgebetstags aus Vanuatu: „Worauf bauen wir?“

Im Mittelpunkt ist der Bibeltext aus dem Matthäusevangelium gewählt. Jesus sagt: **«Jeder, der diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute.** Als ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut.» (7, 24)

Mit ihrem Gottesdienst wollen die Frauen aus Vanuatu ermutigen, das Leben auf den Worten Jesu aufzubauen, die der felsenfeste Grund für alles menschliche Handeln sein sollen. Denn nur das Haus, das auf festem Grund stehe, würden Stürme



nicht einreißen, heißt es in der Bibelstelle bei Matthäus.

83% der Bevölkerung sind Christen, und weil es nichts anderes gibt, bauen sie wortwörtlich auf Sand, aber im Glauben stehen sie fest: «Wenn nicht der Herr das Haus baut, mühen sich umsonst, die daran bauen. Wenn nicht der Herr die Stadt behütet, wacht umsonst, der sie behütet.» (Psalm 127,1)

Mit ihren Worten und für sie können wir beten: «Gott, du bist Anfang und Ende und auf dir steht und gründet Vanuatu. Wir bitten dich, hilf uns, dass wir uns für den Frieden auf der Welt und in unseren Familien einsetzen. Wir legen die Regierenden und das Volk von Vanuatu in deine weisen Hände.

Wir wollen aufstehen gegen Ungerechtigkeit in unseren Ländern und Widerstand leisten. Gib uns Kraft für unsere Inseln Verantwortung zu übernehmen.

Wir beten, dass wir in Einheit, Liebe und Frieden mit ethnischer und kultureller Vielfalt leben können wie in Vanuatu und vielen anderen Orten auf der Welt. Verbinde uns in Liebe, Frieden und Freude.

Wir denken an die Menschen, die von Naturkatastrophen bedroht sind.

Wir sorgen uns um Menschen, die unter Abhängigkeit leiden.

Starker Gott, beschütze unsere Gemeinschaft vor Katastrophen und Leiden. Heile die Seelen aller Menschen uns lass uns deine Liebe spüren. Amen»

Pfarrerin Katalin Schröder



Corona-bedingt mussten wir alle **externen** Veranstaltungen absagen.
Detaillierte Angaben zu unseren Veranstaltungen finden Sie auf
unserer Website: www.az-churfirten.ch oder im Aushang.



**Das Redaktionsteam und das Churfirten-Team
wünscht Ihnen, liebe Leserinnen und Leser,
einen farbenprächtigen Frühling
und einen guten Start in den Sommer
Bleiben Sie gesund!**

Das Redaktionsteam 2021:

Gabriella Wiss
Pirkko Honka

G.W. (Geschäftsleiterin)
P.H. (Mitarbeiterin)
Redaktion und Gestaltung

pätsch innovativ.



Toggenburger Druckerei

Rietwisstrasse 10

9630 Wattwil

www.toggenburgerdruckerei.ch